

## **Erklärung der „Arbeitsgemeinschaft Praktische Theologie Schweiz“**

Bei unserem regulären Arbeitstreffen am 10. Februar 2009 in Zürich haben wir uns über das weltweite Unverständnis und Entsetzen ausgetauscht, das die Aufhebung der Exkommunikation von vier Lefebvre-Bischöfen ausgelöst hat – sowohl unter den Mitgliedern unserer Römisch-Katholischen Kirche als auch bei den anderen christlichen Kirchen, darüber hinaus v.a. bei unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern jüdischen Glaubens, nicht zuletzt auch in der breiten Öffentlichkeit der Schweiz. Dies veranlasst uns als Arbeitsgemeinschaft der in der Schweiz tätigen Praktischen Theologinnen und Theologen zu folgender Stellungnahme:

1. Grundsätzlich begrüßen wir die Bemühungen von Papst Benedikt XVI., in Wahrnehmung seines Amtes der Einheit den Dialog auch mit der Priesterbruderschaft Pius X. zu suchen. Erzbischof Marcel Lefebvre und die vier von ihm 1988 unerlaubt zu Bischöfen geweihten Priester hatten sich mit diesem schismatischen Akt die kirchenrechtliche Strafe der Exkommunikation zugezogen.
2. Die Aufhebung der Exkommunikation der vier Lefebvre-Bischöfe nur zwei Tage vor dem 50. Jahrestag der Ankündigung des Zweiten Vatikanischen Konzils und ohne die ausdrückliche Anerkennung der Lehrentscheidungen dieses Konzils durch die Pius-Bruderschaft befremdet uns. Zudem ist einer der vier weiterhin suspendierten Bischöfe ein notorischer Leugner der Shoah und die Pius-Bruderschaft insgesamt nicht frei von antijudaistischem Gedankengut. Beides ist völlig inakzeptabel und hat in unserer Kirche keinen Platz.
3. Wir sind sehr besorgt, dass das an keinerlei inhaltliche Vorbedingungen geknüpfte Entgegenkommen gegenüber dieser schismatischen Splittergruppe als Bestärkung antiökumenischer und antijudaistischer Strömungen verstanden werden könnte. Eine solche mögliche Deutung hätte im Vorhinein bedacht werden müssen, die fehlende Sensibilität hierfür ist ärgerlich, zumal diesem Akt bereits im Zusammenhang mit der Wiedermessfeier als außerordentliche Form des römischen Ritus die zumindest missverständliche Neuformulierung der Karfreitagsfürbitte vorausging.
4. Ohne ein uneingeschränktes Bekenntnis zur Lehrtradition der Katholischen Kirche, insbesondere den zentralen Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Anerkennung der Religions- und Gewissensfreiheit, die Würdigung der nichtchristlichen Religionen, die Liturgiereform und die Ökumene sowie zum Selbstverständnis der Kirche in der modernen Welt von heute ist die Wiederherstellung der vollen Gemeinschaft der Pius-Bruderschaft mit der Katholischen Kirche nicht möglich. Wir bekräftigen ausdrücklich die Grundanliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils, wie dies auch in den aktuellen Stellungnahmen zahlreicher Bischöfe, theologischer Fakultäten und vieler einzelner Katholikinnen und Katholiken zum Ausdruck gebracht wird.
5. Wir können die Sorge des Papstes um die Einheit der Kirche, die ihn zu dieser Versöhnungsgeste bewogen hat, verstehen und würdigen. Dieselbe seelsorgerliche Großzügigkeit und Offenheit wünschen wir uns jenen Menschen gegenüber, von denen sich die Kirchenleitung wegen ihres Verhaltens oder ihrer Lehre distanziert oder die sie exkommuniziert hat. Dies betrifft etwa wiederverheiratete Geschiedene, in gleichgeschlechtlicher Partnerschaft Lebende und all jene Frauen und Männer, deren theologische Positionen beanstandet oder verurteilt wurden.
6. Der ganze Vorfall zeigt einmal mehr, wie notwendig ein offener Dialog auf allen Ebenen der Kirche ist, soll es nicht zu weiteren Irritationen über den Kurs der Katholischen Kirche kommen, die den Glaubwürdigkeitsverlust verstärken (würden), v.a. sind die betroffenen Ortskirchen frühzeitig zu konsultieren. Hierfür sind Instrumente einer partizipatorischen bzw. synodalen Kirche unerlässlich.

7. Mit unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern jüdischen Glaubens teilen wir Unverständnis und Entsetzen und bekunden ihnen von Herzen unsere Solidarität. Wir werden uns weiterhin um Dialog, wechselseitige Anerkennung und praktische Zusammenarbeit bemühen.
8. All jenen, die sich als Gläubige und als Mitarbeitende im kirchlichen Dienst um eine lebendige und weltoffene Kirche bemühen, versichern wir unsere Unterstützung. Wir ermutigen sie, Kirche weiterhin, im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils, als eine dialogoffene, um redliche Zeitgenossenschaft bemühte Gemeinschaft von Glaubenden auf der Suche nach dem Reich Gottes sichtbar und erfahrbar zu machen.

Prof. Dr. Manfred Belok, Chur  
Prof. Dr. Christian Cebulj, Chur  
Dr. Christoph Gellner, Luzern  
Dipl.-Theol. Sylvia Hodek, Fribourg  
Prof. Dr. Monika Jakobs, Luzern  
Prof. Dr. Leo Karrer, Fribourg  
Prof. Dr. Stephanie Klein, Luzern  
Dipl.-Theol. Thomas Kleinhenz, Dällikon  
Dr. Judith Könemann, St. Gallen  
Dr. Franziska Loretan-Saladin, Luzern  
Dr. Claudia Mennen, Wislikofen